

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 22

Artikel: Zürich und Krefeld

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Ueber den Verkehr und die Aussichten auf dem Seidenstoffmarkt für das Frühjahr 1907 bringt der „B. C.“ folgende Mitteilungen:

Von den für Frühjahr 1907 gebrachten Futterstoffneuhheiten hat erst ein Teil vorläufig wirklich reüssiert. Das ist nun allerdings bei der augenblicklich herrschenden Stimmung noch keine Kritik letzter Instanz, vielmehr sind einige Artikel dabei unter „die grössere Hälfte“ geraten, welche sicherlich im Laufe der Saison mehr Beachtung finden werden. Man hält auch diesseits — d. h. in unserer Branche — an der Auffassung fest, dass wir auch hier einem besseren Geschäft entgegen gehen und begründet diese These hauptsächlich mit der für das kommende Jahr annoncierten Modelage, weiterhin aber auch damit, dass die Mäntelkonfektion selbst zum Frühjahr den Seidenwarenmarkt stärker in Anspruch nehmen muss, nachdem sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage hier unter dem Einfluss der letzten ungünstigen Saisons sehr beachtenswert „konsolidiert“ hat. — Unter den gut aufgenommenen halbseidenen Futterstoffartikeln sind einige zweifarbige fassonierte Genres hervorzuheben. Diese Artikel werden in lebhaften Farben — auch auf Glacéfond — in kleinen, aber prägnanten Dessins gebracht und sind als Ersatz für halbseidene Damassés gedacht, welche sie in bezug auf Solidität und verhältnismässig vorteilhafteres Aussehen nach der Verarbeitung entschieden übertreffen. Auch in halbseidenen Damassés ist wieder verschiedenes aufgenommen worden. Man versucht es darin jetzt ebenfalls mit etwas kleineren Dessins, da die früheren Stoffe dieser Art (namentlich grössere Muster auf hellfarbigem Fond) den Mangel zeigten, nach der Verarbeitung ziemlich zusammenzufallen. Die Konfektion zeigt, speziell für halbseidene gemusterte Futterstoffneuhheiten — wenn dieselben ein wenig aus dem Rahmen des Althergebrachten heraustreten — entschieden viel Interesse.

Im Verkehr mit der Blusenkonfektion bilden gegenwärtig Samte die Losung! Nach und nach hat die Konfektion einige Schlager zu besonders billigen Preisen „herauskalkuliert“, so dass in verschiedenen Uni- und Gaufré-Qualitäten fast fabelhafte Quantitäten gebraucht worden sind, aber anderseits hat auch die „Veredlung“ der Samtbluse Fortschritte gemacht. Der Bedarf in guten schwarzen Samt- und Velvetqualitäten war in der letzten Zeit sehr bedeutend, ebenso in verschiedenen modernen Mittelfarben, in denen der Zwischenhändler unter den gegenwärtigen Verhältnissen Lager unterhalten muss, die für diesen Artikel als Novum gelten können. — In Anbetracht der günstigen Konjunktur für Samte hat die jetzt zustande gekommene Verständigung zwischen den Verbänden der Seidenwaren-Grossisten und niederrheinischen Samtfabrikanten erhöhte Bedeutung. Das Uebereinkommen ist den berechtigten Ansprüchen beider Teile — sowohl in bezug auf die Zahlungsbedingungen wie hinsichtlich der Absatzverhältnisse — durchaus gerecht. — Von gemusterten seidenen Blusenstoffen sind augenblicklich dunkel-farbige kleinkarierte Taffete wieder sehr gesucht. Be-

sonders bevorzugt sind blau-grüne und auch dunkelrote Kombinationen, wobei in bezug auf die zeichnerische Beschaffenheit der Muster ebenfalls kleine Sonderwünsche zu bemerken sind. Vor allem sind weniger „Millekaro“- und Blockdessins wie kleine Strichkaros en vogue. Ferner bilden bessere Taffetseiden mit kleinkariertem Fond und Broché-Effekten einen begünstigten Blusenartikel. Der Fond ist durch feinlinige Karos ausgefüllt, gewissermassen darauf liegend lebhaft farbige Brochéwirkungen.

Zürich und Krefeld.

Die „Seide“ bringt einen Vergleich zwischen der Seidenstofffabrikation in Zürich und Krefeld, der einiges Interesse nicht entbehrt, indem darin folgendes gesagt wird:

Der Krefelder Industriebezirk zieht aus der gegenwärtig günstigen Konjunktur für seidene Blusen und Kleiderstoffe im Verhältnis zu anderen Hauptplätzen der Seidenindustrie wenig Nutzen. Wir haben als Gegensatz hauptsächlich die Schweiz im Auge. Die gegenwärtige Moderichtung bevorzugt glatte Seidenstoffe in einer Weise, wie man sich dessen kaum erinnern kann. Aber gerade die glatten Gewebe sind nicht die Hauptstärke Krefelds. Viele Zwischenhändler kaufen drei Viertel und noch mehr ihres Bedarfs in glatten Stoffen in der Schweiz. Weshalb Krefeld hierbei gegen die Schweiz zurücksteht, soll in Nachstehendem ausgeführt werden.

In Europa befinden sich die grössten mechanischen Seidenwebereien in der Schweiz und auf deutschem Boden an der Schweizer Grenze. Es gibt eine Reihe Firmen, welche 2000 Webstühle und noch mehr beschäftigen.

Sehen wir uns einen Schweizer Betrieb einmal etwas näher an. Selbst bei der grossen Menge von 2000 Stühlen ist die Anzahl der hergestellten Artikel nicht gross. Man findet meist sehr lange Ketten, 600 Meter und darüber, ferner fällt die grössere Einheitlichkeit des ganzen Betriebes gegen Krefeld auf.

Wenn die grossen Schweizer Fabrikanten in Krefeld einen Auftrag bekommen haben, der nach ihren Begriffen von Kettenlänge nicht gross genug ist, wandert der Auftrag nach Berlin zum Anschluss. Kommt hier die gewünschte Kettenlänge noch nicht zustande, dann kommen Frankreich und Italien an die Reihe, bis es sich lohnt, die Kette aufzuziehen. Lieferzeit? In normalen Zeiten, nicht unter drei Monaten, heute werden bei Taffet 5—6 Monate verlangt! Nun in Krefeld. Glatte Stoffe, daher sehr lange Ketten, wie sie der mechanische Betrieb erfordert, gibt es wenig, desto mehr kurze. Hat ein Zwischenhändler von den jetzt beliebten bunten Streifen und Karos 80 Meter in einer Farbstellung bestellt, dann ist das für den Krefelder Fabrikanten in vielen Fällen genug. Anschluss daran darf er nicht suchen, weil der Zwischenhändler die Bedingung gestellt hat, das Muster müsse für ihn allein bleiben.

Man sollte einem Schweizer Fabrikanten mit einer derartigen Vorschrift kommen, er gäbe gar keine Antwort, noch weniger würde er Ware liefern.

Es ist unverständlich wie sich die Krefelder Fabrikanten die Hände binden lassen. Die Zwischenhändler bekommen doch die gemusterten Stoffe nirgends so billig und schnell gemacht wie in Krefeld. Die Fabrikanten brauchen keine Furcht zu haben, dass die Aufträge anderswohin gehen, die Zwischenhändler können sie nirgends vorteilhafter unterbringen.

Die Klausel, „das Muster ist reserviert“, muss fallen. Der Krefelder Fabrikant muss dieselbe Bewegungsfreiheit haben wie der Schweizer.

Wir kommen nun zu einem Hauptpunkt: den Weblöhnen. Die Schweizerlöhne sind erheblich niedriger als bei uns, man zahlt dort im Durchschnitt nur zwei Drittel von dem was man hier gibt. Trotzdem bleibt der Verdienst der Arbeiter wenig hinter dem hiesigen zurück. Warum?

Zunächst wegen der sehr langen Ketten, welche für den Arbeiter ebenso vorteilhaft sind wie für den Fabrikanten. Bei uns muss viel häufiger gewechselt werden, nicht nur die Kette, sondern auch die Gerätschaften.

Der ganze Betrieb einer Seidenweberei stellt sich in der Schweiz niedriger als bei uns, von dem Bauen der Fabrik angefangen bis zum Betrieb; Steuern sind ebenfalls geringer.

Die langen Ketten erfordern wenig Aufsichtspersonal. Bei uns kommen auf hundert Stühle im Durchschnitt drei Meister, in der Schweiz nur einer. Die Zahl der Angestellten in der Fabrik wie auf dem Lager ist kleiner. In der Schweiz wie bei uns werden häufig zwei Stühle von einem Arbeiter bedient. Geht ein Stuhl, wie es bei uns häufig vorkommt, früher ab als der andere, so muss für den in Betrieb bleibenden ein Drittel Lohn mehr bezahlt werden. Wir haben hier häufig Vergütungen für Wechseln der Gerätschaften, kurze Ketten und Warten zu leisten, welche die Schweizer Fabrikanten nicht kennen.

Der niedrigere Lohn ist es also nicht allein, sondern es ist der ganze Betrieb der Fabrik, welcher den Schweizer Fabrikanten erlaubt, billiger zu sein als den Krefeldern.

An diesen Dingen wird sich kaum etwas ändern lassen; ebenso wenig daran, dass Schweizer Fabrikanten immer mehr Stühle auf deutschem Gebiet aufstellen, deren Zahl jetzt schon bald 5000 beträgt.

Was aber geändert werden kann und muss, ist die Art des Geschäftes zwischen den deutschen Fabrikanten und den Zwischenhändlern. Die ersteren müssen grössere Längen und ausgedehntere Lieferfristen verlangen, um den Betrieb nutzbringender gestalten zu können. Nur in der vollen Ausnutzung der vorhandenen Einrichtungen können noch Vorteile gesucht werden, denn die Verkaufspreise für seidene Blusen- und Kleiderstoffe sind schlecht. Bis hier jedoch eine Besserung eintritt, werden wohl vorher noch manche schlechte Bilanzen gemacht werden müssen!

Als Ergänzung dieser Ausführungen fügen wir den letzten Situationsbericht der „N. Z. Z.“ aus Krefeld bei, der über die Geschäftslage daselbst sich wie folgt ausdrückt:

„Während im Handel mit Seidenwaren das Herbst-

geschäft unter Umständen sich entwickelt, die teils günstig, teils weniger günstig darauf wirken und dabei einen befriedigenden Durchschnittserfolg schaffen, ist man in der Stoffabteilung nicht so zufrieden mit der Geschäftslage. Nicht bloss die heutige Mode für glatte Artikel, welche viel auf Jacquard zugeschnittene Webereien benachteiligt, ist daran schuld, indem dabei ein erheblicher Teil des inländischen Konsums unserem Bezirk verloren geht, sondern auch die Preissteigerung aller Rohstoffe wird als sehr unzeitgemäss empfunden. Gegenüber den vielen Klagen über unlohnendes Geschäft wirkt es aber fast komisch — trotzdem es in Wirklichkeit ein trauriges Zeichen der Zeit ist — wenn man erfährt, dass dieselben Krawattenstoffhersteller, die am 27. September aus Not einen Verband zur Verbesserung ihrer Lage gründeten, darauf nichts Eiligeres zu tun wussten, als bis zum 7. Oktober sich mit grossen Aufträgen zu den alten, schlechten Preisen vollzusaugen. Manchem dieser „umsichtigen“ Leute kommt der Aufschlag auf Cantonseiden sehr ungelegen, aber sie haben sich die Situation selbst geschaffen und verdienen, wenn sie von ihren klügeren Berufsgenossen dazu noch verlacht werden.

Die Blusenstoffabteilung unserer Fabrik ist im allgemeinen auch nicht in so vorteilhafter Position, wie sie entsprechend der Mode für Seidenstoffe sein müsste. Ihre Bemühungen, gemusterte Artikel für das Frühjahr wieder mehr zu Ehren zu bringen, haben bis jetzt nur wenig Erfolg gehabt. Ebenso sind in der Kette bedruckte Arten für den Zweck nicht sehr in Gunst. Was von gemusterten Sachen am meisten interessiert, sind kleine Karos. In der Mäntelkonfektion haben die Vorbereitungen für die künftige Saison zwar angefangen, aber eine bestimmte Geschmacksrichtung zeichnet sich in bezug auf Futterstoffe erst kaum ab. Auch hier versucht man es mit kleinen und mittelgrossen Karos in Ganz- und Halbseide, indessen zu nennenswerten Bestellungen darauf hat sich bisher weder der Grosshandel noch die Konfektion aufgeschwungen. Es fehlt ganz und gar an einer Sache, die den Reiz der Neuheit besässe.“ —

Was lassen diese Ausführungen wieder einmal durchblicken? Leider die bekannte alte Geschichte von dem geringen Rückhalt, den die Fabrikanten gegen Preisdrückerei sich gegenseitig bieten und die Sucht, sich durch Ueberproduktion in den scheinbar gangbaren Stapelartikeln die Situation noch mehr zu erschweren, anstatt durch Streben nach Schaffung wirklicher Neuheiten und nach Vielseitigkeit das Niveau des Seidenstoffmarktes zu heben. Es wird jedenfalls noch viel Wasser den Rhein hinunter fliessen, bis in der Gestaltung der Seidenindustrie von einer durchgreifenden Besserung gesprochen werden kann.



Vereinsangelegenheiten.



Die Exkursion nach der Beznau. Sonntag den 7. Oktober versammelten sich im Bahnhof Zürich ca. 25 Vereinsmitglieder, um die geplante Exkursion nach